

Die Kunst Erlebtes festzuhalten

Bruno De Boni: «Indien, Schmelztiegel der Religionen»

Als ob er leibhaftig vor einem stünde – oder sässe – guckt der heilige Mann aus einer der Fotografien, die Bruno De Boni während seiner siebenmonatigen Indienreise gemacht hat. Gestern abend war die Vernissage zu der Ausstellung: «Indien, Schmelztiegel der Religionen» im Haus Stein-Egerta in Schaan.

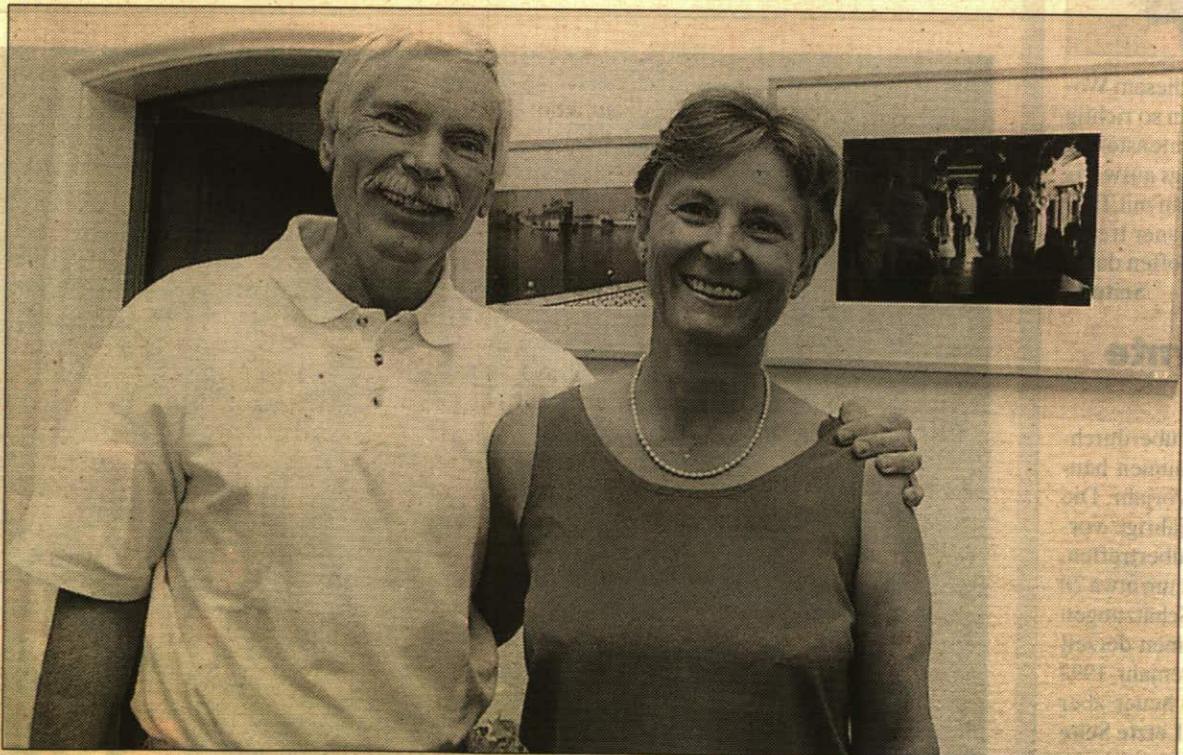
Gemeinsam mit seiner Frau Edith hat Bruno De Boni die Ballaststoffe aus seinem Hausrat auf dem Buchser Flohmarkt verkauft, um für seine grosse Reise gerüstet zu sein – vielleicht auch, um Platz für all die neuen, fremd- und andersartigen Erlebnisse zu schaffen, die ihm auf seiner Reise noch begegnen würden.

Eineinhalb Jahre dauerte die Reise der De Bonis, sieben Monate davon bereiste das Ehepaar Indien. «Du schaust dir all die Tempel, Menschen und Städte ja fast nur noch quadratisch an», neckte Edith

De Boni ihren Mann ab und an, wenn er mit geübten Blick seine Objekte ins rechte Licht zu rücken suchte. 300 Filme hatte der erfahrene Fotograf mit in seinem Reisegepäck, die jedoch, wie sich herausstellte, nicht reichten: Rund 10 000 Bilder hat Bruno De Boni mit nach Hause gebracht. Ein Teil davon sind bis zu den Herbstferien im Haus Stein-Egerta in Schaan ausgestellt. Und beim Betrachten der Fotografien taucht man eine unbekanntere Welt von Religionen und Bräuchen aus dem Leben Indiens. Sei es ein Hindu, der während eines religiösen Feiertages einen zehnstündigen Kopfstand macht, seien es Bilder von Waschungen am Heiligen Fluss Ganges oder der mit Asche eingeriebene Körper eines jungen Mannes, der sich so vor der Kälte schützt.

Indien, das Land der Religionen. Rund 85 Prozent gehören dem Hin-

duismus an, gefolgt vom Islam (11 Prozent), den Christlichen Religionen und den Sikhs (je ca. 2 Prozent). Aber auch Wahrzeichen buddhistischer Glaubensrichtung sowie Jains leben in Indien. Bruno De Boni hat versucht, mit seinen Bildern die Erlebnisse möglichst real, unverfälscht an Dritte weiterzugeben. Dabei seien ihm die Inder, durch ihre Vorliebe sich fotografieren zu lassen, sehr entgegengekommen, erklärt Bruno De Boni. Und erzählt von der Nähe, die diese Menschen zulassen – «eine Privatsphäre kennen die Inder nicht. Wenn meine Frau in unserem ohnehin schon engen Bus kochte, waren da immer drei vier Inderinnen, die ihr dabei zuschauten.» Diese Nähe, das (Er-)Leben mit und von den Menschen bringt er dem Betrachter näher. Und auch die Tempel, Klöster und Moscheen geben einen Einblick in die Vielfältigkeit der indischen Religionen. (ifo)



Bruno und Edith De Boni berichten fotografisch von ihrer Reise durch Indien.

(Bild: Brigitt Risch)